



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Hanau

Winkler, August

Hanau, 1897

3. Übersicht Über Die Geschichte Der Stadt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82841)

Aus dem 19. Jahrhundert sind nur wenige lithographierte Ansichten der Stadt zu nennen:

9. Ein Blatt: *Hanau. Nach der Natur gezeichnet u. lithogr. v. F. Mayer*, giebt den Blick von der Mainseite aus. Um 1830.

10. Eine kleine Ansicht von Osten: *Hanau a/M. aufgenomm. u. lith. v. Jost. Lithogr. Anstalt v. C. W. Woerishoffer* ist um 1840 anzusetzen.

11. Die Ansicht von Norden her mit 12 kleinen Einzelzeichnungen von Gebäuden giebt die um 1850 entstandene Lithographie: *Hanau mit Umgebungen. N. d. Nat. gez. u. lith. v. Gustav Frank. Druck des Königl. lith. Instituts zu Berlin.*

12. Um dieselbe Zeit ist wohl auch der Stahlstich in dem »Album de Wilhelmsbad et de ses environs« entstanden, die Ansicht vom Main aus gebend. Als Zeichner nennt sich Fritz Bamberger.

13. Der Seltsamkeit wegen sei noch erwähnt eine Lithographie: *Panorama von Hanau. Aufgenommen vom Thurm der Marienkirche in der Altstadt von F. Cornicelius 1833. Lith. bei W. Kuhl in Hanau.*

14. Ein Panoramabild aus der Vogelperspektive *Hanau mit südlicher Umgebung* giebt eine um 1880 von dem Ingenieur L. Wagner mit vieler Sorgfalt hergestellte Zeichnung, die von Rommler & Jonas in Dresden in zwei verschiedenen Grössen durch Lichtdruck vervielfältigt wurde.

Die älteren Abbildungen einzelner Bauwerke der Stadt werden an den betreffenden Stellen angeführt.

3. ÜBERSICHT ÜBER DIE GESCHICHTE DER STADT.

Die Stadt Hanau leitet ihren Namen von der alten Burg der Herren von Hanau her, mit der ihre Entstehung zusammenhängt und die ihrerseits wieder die Benennung von dem alten Reichsforst an dem unteren Kinziggebiet, der die *Hagenowe* (Au am Hagen, Hegwald) hiess, übernommen hat.¹⁾ Nach Allem, was die Lokalforschung darüber beigebracht hat, ist die Stadt mittelalterlichen Ursprungs. Sie ist in ihrem ersten Keime als eine kleine Ansiedelung von Burgmannen und Lehnslenten anzusehen, die sich vor der Burg und im Schutze derselben bildete und im Laufe des 13. Jahrhunderts zur festen bürgerlichen Niederlassung auswuchs. In die Reihe der kleinen Städte, die um die Wende des 13. Jahrhunderts in der Grafschaft Hanau-Münzenberg entstehen (Windecken 1284, Steinau 1290, Babenhausen 1295) tritt die Ortschaft im Jahre 1303. Die Urkunde über die Verleihung des

1) Ueber die manigfachen Namensvarianten — Hagenowe, Hainowe, Hanowe, Hanaw etc. — vgl. die Register zu Reimer, Hanauer Urkundenbuch. Die richtige Erklärung des Namens giebt schon G. L. Handtwerck, *Hanoviae Novae gloria*, 1691 (geschrieben 1689) S. 37. Vgl. im Uebrigen den Artikel von E. J. Zimmermann im Hanauer Anzeiger vom 21. Juli 1896.

Stadtrechts ist von dem König Albrecht am 2. Februar 1303 in Speyer ausgestellt (Reimer II, 23). Es werden darin der Stadt und ihren Bewohnern die gleichen »Freiheiten, Rechte, Gewohnheiten und Vergünstigungen«, wie sie Frankfurt besitzt, verliehen und ein Wochenmarkt bewilligt. Damit tritt Hanau als selbständiges Gemeinwesen, als mittelalterliches Städtchen, auf den geschichtlichen Schauplatz.

Die Geschichte der Stadt und nicht zum wenigsten auch die ihrer baulichen Entwicklung ist von ihren frühesten Anfängen bis in das 19. Jahrhundert hinein eng verknüpft mit der Geschichte der Herren und Grafen von Hanau und schliesslich des Hauses Hessen-Kassel, an welches die Grafschaft Hanau-Münzenberg 1736 überging.¹⁾ Zur leichteren Orientierung über die im Verlauf unserer Darstellung öfter zu berührenden jeweiligen Regierungsverhältnisse sei hier eine kurze chronologische Uebersicht derselben vorausgeschickt.

Das Geschlecht der Herren von Hanau tritt um die Mitte des 12. Jahrhunderts aus dem Dunkel mittelalterlicher Geschichte.²⁾ 1151 und 1158 wird ein Arnold de Hagenowa, 1175 ein Damno de Hagenowa urkundlich genannt, 1191 und 1192 Henricus de Hagenowa und Reinhardus de Dorfeld(-Dorfelden). Söhne des letzteren sind vermutlich die 1216 und 1234 genannten Reinhard II und Heinrich II von Dorfelden und Hanau; letzterer stirbt 1243.

Von diesem Jahr 1243 an lässt sich die Successionsreihe in bestimmter Form angeben:

Reinhard I 1243—1281.

Ulrich I 1281—1306.

Ulrich II 1306—1346.

Ulrich III 1346—1369.

Ulrich IV 1369—1380.

Ulrich V 1380—1404 († 1419).

Reinhard II 1404—1451, wird 11. Dezember 1429 in den Reichsgrafenstand erhoben.

Reinhard III 1451—1452.

Durch Vertrag vom 25. Januar 1458 erhält der jüngere Bruder Reinhard's III Philipp das Amt Babenhausen. Er vermählt sich mit Anna, Erbtöchter Ludwigs V von Lichtenberg (6. Sept. 1458) und wird dadurch Begründer der Linie Hanau-Lichtenberg. Die Nachfolger Reinhard's III behalten als Linie Hanau-Münzenberg die Stammbesitzungen mit der Stadt Hanau, die nach dem Aussterben derselben 1642 an Hanau-Lichtenberg übergehen. Die Regierungsfolge ist daher für die politischen Verhältnisse der Stadt Hanau die nachstehende:

1) Die Geschichte der Herren und Grafen zu Hanau ist kurz behandelt von Wegener im Hanauer Magazin 1781, S. 291 ff. Diese Darstellung erschien 1782 zusammen mit der »Geographischen Beschreibung der Grafschaft Hanau-Münzenberg« von Hundeshagen in besonderer Ausgabe. Eine handschriftliche »Historie der Herrn und Graffen zu Hanau« von Joh. Ad. Bernhard († 1771) im Königlichen Staatsarchiv zu Marburg enthält sehr wertvolles Material, scheint auch die Hauptquelle für Wegener zu sein. Bernhard hat seinerseits für die Familiengeschichte ein älteres Manuscript von Ant. Hattstein benutzt. Die älteren Urkunden giebt H. Reimer, Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau, 3 Bde. Leipzig 1891—94. Die Genealogie des Grafenhauses hat durch Dr. K. v. Behr und Dr. R. Suchier wertvolle Klarstellungen erfahren; s. Mitteilungen des Hanauer Bezirksvereins für hessische Geschichte und Landeskunde, 1880, S. 34 ff., Festschrift des Hanauer Geschichtsvereins, 1894.

2) Den verwandschaftlichen Zusammenhang einer in den 40er und 50er Jahren des 12. Jahrhunderts urkundlich vorkommenden Familie von Buchen-Hanau mit den Herren von Dorfelden-Hanau, dem Stammgeschlecht des Grafenhauses, negiert Dr. G. Freiherr Schenk zu Schweinsberg, Mitteilungen des Hanauer Bezirksvereins für hessische Geschichte und Landeskunde, 1876, S. 1 ff.

A. Hanau-Münzenberg.

Philipp der Jüngere 1452—1500.
 Reinhard IV 1500—1512.
 Philipp II 1512—1529.
 Philipp III 1529—1561.
 Philipp Ludwig I 1561—1580.
 Philipp Ludwig II 1580—1612.
 Philipp Moritz 1612—1638.
 Philipp Ludwig III 1638—1641.
 Johann Ernst 1641—1642.

B. Hanau-Lichtenberg.

Friedrich Casimir 1642—1685.¹⁾
 Philipp Reinhard 1685—1712, wurde 1696 Reichsfürst.
 Johann Reinhard III 1712—1736.

Während Hanau-Lichtenberg mit dem Tode Johann Reinhard's III an Hessen-Darmstadt überging, fiel Hanau-Münzenberg nach dem Erbvertrag vom 26. Juli 1643 an das Haus Hessen-Cassel. Landgraf Wilhelm VIII, der für seinen Bruder Friedrich I, König von Schweden, Statthalter in Hessen war, führte als Fürst von Hanau die Regierung von 1736—1760. Sein Nachfolger war sein Enkel, Erbprinz Wilhelm IX, für den bis 1764 seine Mutter, die Landgräfin Marie, Prinzessin von Grossbritannien die Vormundschaft führte, der 1803 den Titel Kurfürst Wilhelm I annahm und 1821 starb. Als letzte Regenten folgten Wilhelm II 1821—1847 und Friedrich Wilhelm I 1847—1866 († 1875).

Den Grundstock des Besitzes der Herren von Hanau bildete im Anfang des 13. Jahrhunderts ein Teil des späteren Amtes Bücherthal. Das kleine Stammland, aus dem Burgsitz Hanau und 21 Dörfern bestehend, erfuhr im Laufe der Zeit durch Tausch, Kauf, Belehnung, Heirat und Erbschaft erhebliche Vergrößerungen. Besonders durch die Münzenbergische (1255—1304) und die Rieneck-Rothenfelsische Erbschaft (Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts) erhielt der Besitzstand eine erhebliche Vermehrung, so dass derselbe bei der Erbteilung im Jahre 1448 auf 11 Städte und 79 Dörfer im Alleinbesitz und 11 Städte und 94 Dörfer im Kondominat angewachsen war.²⁾ Bei der Teilung entfielen auf Hanau-Münzenberg davon 9 Städte und 70 Dörfer als Alleinbesitz und 8 Städte nebst 58 Dörfern im Kondominat. Bei der Erbvereinigung im Jahre 1610 umfasste die Grafschaft ca. 520 Quadratkilometer Alleinbesitz und ein Kondominat von ca. 450 Quadratkilometern.

Auch das Besitztum der Hanau-Lichtenberger Linie erhielt erheblichen Zuwachs, einmal durch die Lichtenberger Erbschaft 1471 und 1480, sodann durch die Zweibrückener Erbschaft 1606, so dass es Anfang des 17. Jahrhunderts 12 Städte und etwa 156 Dörfer umfasste.

Die Vereinigung der beiden Grafschaften nach dem Aussterben der Münzenberger Linie 1642 hatte mehrere Teilabtretungen im Gefolge; nur der letzte Sprosse der Linie

1) Die direkten Ahnen Friedrich Casimirs von der Begründung der Linie Hanau-Lichtenberg an sind: Philipp I, der Aeltere (1458—1480), Philipp II (1480—1504), Philipp III (1504—1538), Philipp IV (1538—1590), Philipp V (1590—1599), Johann Reinhard I (1599—1625), Philipp Wolfgang (1625—1641).

2) Vergl. Dr. Dommerich, Urkundliche Geschichte der allmählichen Vergrößerung der Grafschaft Hanau von der Mitte des 13. Jahrhunderts . . . Hanau, 1860. — C. Arnd, Geschichte der Provinz Hanau und der unteren Maingegend. Hanau, 1858. C. Arnd, Zeitschrift für die Provinz Hanau. Hanau, 1839, S. 305 ff.

Hanau-Lichtenberg vereinigte auf kurze Zeit 1712–36 noch einmal den Gesamtbesitz beider Häuser unter einer Hand. Bei ihrem Uebergang an das Haus Hessen-Kassel 1736 enthielt die Grafschaft Hanau-Münzenberg 6 Städte und gegen 100 Dörfer, sowie 4 Städte und 19 Dörfer im Kondominat mit zusammen etwa 1100 Quadratkilometer Areal und gegen 50000 Einwohnern. Die Grafschaft Hanau-Lichtenberg, die an Hessen-Darmstadt fiel, schätzte Dommerich für diesen Zeitpunkt auf 9 Städte und 152 Dörfer mit etwa 1300 Quadratkilometern und 60000 Einwohnern.

Besondere Umstände bedingten, dass die ehemalige Grafschaft Hanau-Münzenberg unter der Herrschaft des Hauses Hessen-Kassel ihre eigene Verwaltung behielt. Während der Franzosenherrschaft war Hanau (1810–13) dem Grossherzogtum Frankfurt zugeteilt. Erst 1821 wurde das Land unter Hinzufügung einiger Nachbargebiete als »Provinz Hanau« in organische Verbindung und den übrigen Besitzungen des kurhessischen Staates gebracht, um endlich 1866 einen Teil des Regierungsbezirkes Kassel zu bilden.

Die Stadt Hanau hat frühzeitig in der Grafschaft Hanau-Münzenberg eine zentrale Stellung erlangt und sich zur kleinen Hauptstadt derselben herausgebildet. Die günstigere Verkehrslage, nicht zum wenigsten auch der Umstand, dass 1436 die dauernde Residenz des Grafengeschlechtes hier genommen wird, mögen die Ursache sein, dass sie die anderen Städtchen der Grafschaft, wie Windecken, Steinau, Babenhausen, die ihr anfangs den Rang streitig machten, in dieser Beziehung überholte. Das gute Regiment, die patriarchalisch landesväterliche Fürsorge, welche das Grafenhaus, wie dessen Regierungsnachfolger fast ausnahmslos übten¹⁾, haben der Stadt eine stetige friedliche Entwicklung gewährt, die man bei ihr schrittweise, von dem unbedeutenden mittelalterlichen Landstädtchen zur kleinfürstlichen Residenz und zur gewerbthätigen modernen deutschen Mittelstadt verfolgen kann, wie kaum bei einer anderen.

Das wichtigste Ereignis in der Geschichte der Stadt ist jedenfalls die noch näher zu behandelnde Gründung der Neustadt durch wallonische und flämische Kolonisten im Jahre 1597, die plötzlich neben das mittelalterliche Städtchen eine neue, rasch aufblühende Stadt mit einer fremden Bevölkerung, mit völlig neuen wirtschaftlichen Interessen setzt.

Ueber die ursprüngliche Verfassung der Altstadt sind wir nicht genau unterrichtet. Vermutlich bestand wie anderwärts die Verwaltungsbehörde aus einer Anzahl Ratsherren (etwa 12) mit einem Bürgermeister an der Spitze. Der Rat bildete zugleich das städtische Gericht, das sog. Schöffengericht, bestimmte auch aus seiner Mitte die Aemter der städtischen Weinmeister und Baumeister. Der Schultheiss (scultetus, praetor) war der gräfliche Hofbeamte, der die Interessen des Landesherrn bei der Stadt zu vertreten hatte, die Beziehungen zwischen beiden vermittelte, auch an den Gerichtssitzungen teilnahm. Ein Hauptgegenstand der städtischen Rechtspflege waren die sog. Ganggerichte, in denen die nachbarlichen Grenzstreitigkeiten beglichen wurden. Schwere

1) Nur Friedrich Casimir ging mit seiner Verschwendungssucht und seinen abenteuerlichen Kolonisationsplänen — er wollte nichts weniger als ein *Hanauisch Indien* in Amerika gründen — sehr von den Pfaden der guten Ueberlieferung ab. Vergl. R. Wille, Die letzten Grafen von Hanau-Lichtenberg. Hanau, 1886.

Criminalfälle, Urteile über Leben und Tod, das sog. »Halsgericht«, unterstanden, als zu den gräflichen Regalien gehörend, der Entscheidung des Landesherrn selbst.

Bei der Gründung der Neustadt war ursprünglich eine Einverleibung der neuen Kolonie in die alte Stadtgemeinde vorgesehen, mit der Massnahme (Art. 7 der Kapitulation), *dass diejenige, so unter den Fremdbden tüglich vnd gnugsamb qualificirt befunden werden, nach gelegenheit in den Stadt Rath zu Hanaw, vnd gemeiner Bürgerschaft vnd der Stadt Nutzen mit vorstehen zu helfen, gezogen vnd beruffen werden.*

Die geringe Sympathie indessen der Altbürger gegen die fremden Ansiedler, auch das Selbständigkeitsbestreben der letzteren mochten ein Aufgehen der so verschiedenartigen beiden Bürgerschaften in einem Gemeindegörper unmöglich machen. Bei dem Abschluss des sog. Transfixes, 1. August 1601, konstituiert sich die Neustadt als eigene Stadt mit selbständiger Verfassung und Verwaltung.¹⁾ Mit Zustimmung des Grafen Philipp Ludwig II werden von den 12 *Rathspersonen* 2 als *Bürgermeister des ersten Jahrs* 2 als *Bürgermeister des zweiten Jahrs*, die übrigen 8 als *Rathsverwandte* bestimmt. Bezeichnend für das auch sonst vielfach hervortretende demokratische Gleichheitsbestreben der Neustädter Bürger ist es, dass in halbjährigem Wechsel immer ein Bürgermeister aus der wallonischen Nation und einer aus der flämischen Gemeinde sich folgen sollen; fast scheint es, dass man die römische Konsularverfassung, die ja auch das Vorbild der mittelalterlichen Städteverfassungen bildet, hier noch unmittelbar zum Muster nahm. Als der erste Bürgermeister von Neu-Hanau fungiert René Mahieu, den sein niederländischer Amtsgenosse Peter T'kindt zum 1. Februar 1602 ablöst.²⁾ Selbst das Schultheissenamt in einer Person zu vereinigen, wie das Transfix es bestimmte, war nicht durchführbar. Johannes Müller ist der erste (1601—1605), Wilhelm Sturio, der Geschichtsschreiber der Neustadt, der zweite Schultheiss der Neustadt (—1620), während für Alt-Hanau Joh. Menger und Dr. Arpold als solche neben ihnen thätig sind. — Wie sehr der Antagonismus zwischen den beiden Städten von Generation zu Generation sich vererbte, wie innerhalb der Doppelstadt die Unterschiede der Nationalitäten, der Sprache, des Volkscharakters, des wirtschaftlichen Lebens sich durch Jahrhunderte behaupteten, beleuchtet am besten die Thatsache, dass erst im Jahre 1835, also nach 230 Jahren, und selbst da noch nicht mit Lösung aller Differenzen, die Vereinigung der beiden Städte sich vollzog.

1) Schon am 27. Februar 1600 hatten die beiden neuen Gemeinden den Hugo Pelzer zum Stadtsyndikus mit 400 fl. Besoldung bestellt; am 21. April 1601 fand die Wahl der »Ratsverwandten« statt.

2) Wir haben diese Verhältnisse hier kurz berührt, weil in den seitherigen lokalgeschichtlichen Darstellungen immer fälschlich angegeben wird, P. T'kindt sei im Jahre 1603 der erste Bürgermeister der Stadt gewesen; die ausdrücklichen Eintragungen im Ratsprotokoll, wie in dem Bürgerbuch der Neustadt scheint man bisher ganz übersehen zu haben. Die Behördenverzeichnisse von G. L. Handtwerck, *Hanoviae Novae Gloria*, 1691, S. 60 ff. und in der Gedächtnispredigt des Pfarrers G. P. Brand, 1730, sind sehr ungenau.

Für die Entwicklung des religiösen Lebens der Stadt ist die persönliche Stellungnahme der Grafen von besonderem Einfluss gewesen, vornehmlich macht sie sich für die eigentümlichen Wandlungen die dasselbe in der Reformationszeit erfährt, geltend.¹⁾ Der alte Satz *Cuius regio illius religio* ist auch hier im wesentlichen massgebend.

Bis zur Durchführung der Reformation waren Stadt und Land in kirchlichen Beziehungen dem Bistum Mainz mit Zuteilung an das Archidiaconat der Stiftskirche zu Aschaffenburg untergeordnet. Die lutherische Lehre findet nach dem Tode Philipps II. (1529) und mit dem Uebertritt seines Bruders Balthasar, der am 25. Mai 1530 im Gefolge des Kurfürsten von Sachsen der Uebergabe der Augsburger Konfession beiwohnte, schnellen Eingang; auf Veranlassung des Grafen Balthasar war bereits 1528 ein der neuen Lehre zugethener Geistlicher, Philipp Enneobolus (Neunheller), der in regem Verkehr mit Melanchthon und Peter Lotichius stand, berufen worden. Es scheint, dass sich der Umwandlungsprocess in ganz friedlicher Entwicklung vollzogen hat. Es bestand in der Benutzung der Marienkirche eine Art Simultaneum, bis der katholische Gottesdienst allmählich einging; die offizielle Annahme des lutherischen Bekenntnisses durch Philipp III. im Jahre 1548 mochte den letzten äusseren Impuls zur völligen Durchführung der Konfessionsänderung geben. Während 1536 die Zahl der Stiftsgeistlichen noch vollzählig ist, werden ihrer 1538 nur noch 8, im Jahre 1548 nur noch 2 genannt und 1550 ist der evangelische Geistliche Enneobolus mit seinem Kaplan Melman allein an der Kirche. Hanau blieb bis zum Jahre 1593 lutherisch.

Philipp Ludwigs II. Annahme des reformierten Bekenntnisses, durch den Einfluss seiner reformierten Vormünder, der Grafen Ludwig von Sayn-Wittgenstein und Johann II. von Nassau-Dillenburg, mit welcher letzterem sich 1581 auch seine Mutter Magdalene neu vermählte, bewirkt, hatte einen neuen Wechsel des Bekenntnisses zur Folge. Nicht ohne rigorose Massnahmen und Gewaltsamkeiten, auch nicht ohne Widerstand wird in den Jahren 1593 bis 1600 das reformierte Bekenntnis zu dem in der Grafschaft und Stadt herrschenden und besonders im Kirchenzeremoniell offiziellen gemacht. Die Kolonisierung der Neustadt durch die calvinistischen Wallonen und Niederländer trug viel dazu bei, die neue Richtung rasch zur Geltung zu bringen. Dass freilich eine völlige Unterdrückung des lutherischen Elementes nicht möglich war, beweist die rapide Neubildung und Mehrung einer lutherischen Gemeinde, sobald 1642 mit Friedrich Casimir wieder ein lutherischer Landesherr zur

1) Vgl. F. Brammerell, Geschichte von der Kirchenreformation in der Grafschaft Hanau-Münzenberg vom Jahre 1523—1610. Hanau 1781. Dr. C. Herwig, Beiträge zur Geschichte des ehemaligen lutherischen Gymnasiums zu Hanau. Progr. d. Realschule zu Hanau, 1869. J. Scheer, Die Einführung der Reformation in Hanau. Progr. d. Realschule zu Hanau, 1875. Letzterer Darstellung liegt die überaus gründliche und gewissenhafte handschriftliche „Hanauer Kirchengeschichte“ von Joh. Ad. Bernhard (1735), im Archiv des Hanauer Geschichtsvereins zu Grunde, auf deren Wichtigkeit zuerst Herwig hingewiesen hat.

Regierung kommt. Die Erbauung einer eigenen Kirche, der im Jahre 1658 begründeten Johanneskirche, ist der äussere Ausdruck ihrer Wiedererstarkung, zugleich auch des ausgesprochenen Widerstreites, der zwischen beiden religiösen Richtungen bestand. Die eifersüchtigen Streitigkeiten fanden erst ein Ende, als beiden Parteien und Konfessionen durch den Hauptrecess vom 26. August 1670 völlige Gleichberechtigung zugestanden wurde. Eine Vereinigung der beiden evangelischen Konfessionen erfolgte 1818 durch die sog. Union, der sich indess die wallonische und niederländische Gemeinde der Neustadt nicht anschlossen.

Den Juden, die bisher vereinzelt in der Stadt gewohnt hatten, wies Philipp Ludwig II. im Jahre 1603 den alten Stadtgraben vor der Stadtmauer östlich von dem Kinzdorfer Thor zur Bebauung an;

durch eine besondere Judenstätigkeit vom 28. Dezember 1603 wurden ihre Rechte und Pflichten festgesetzt. Die Errichtung einer Synagoge wurde durch Kaiser Rudolph am 15. März 1608 bestätigt. Einen grösseren Zuzug erhielten die Juden infolge der Fettmilchischen Unruhen in Frankfurt 1614, nach Sturio 50 Ehepaare, mit Kindern und Mägden 209 Seelen.

In der Wirtschaftsgeschichte der Stadt¹⁾ tritt mit der Gründung der Neustadt



Abb. 2.

Hanauer Kaufmannsfrau. Radierung v. W. Hollar, 1642.

ein völliger Umschwung ein. Die Bewohner der Altstadt waren, soweit sie nicht in einem direkten Dienstverhältnis zur Herrschaft standen, kleine Ackerbürger, deren Gärten und Ackergelände, auf dem sie Getreide, Flachs,

1) Vergl. G. L. Handtwercks *Hanoviae Novae Gloria, Lob und Ursprung deren Neu-Stadt Hanau*, 1691. — *Hanauisches Magazin*, 1783, S. . . ff. — C. Arnd, *Zeitschrift für die Provinz Hanau*, S. 97 ff. — C. Arnd, *Geschichte der Provinz Hanau*, S. 403 ff. — Junghans, *Geschichte der Stadt und des Kreises Hanau*, S. 82 ff. — L. Neumüller in den *Mitteilungen des Hanauer Bezirksvereins für hessische Geschichte und Landeskunde*, 1880 (*«Hanau vor 150 Jahren»*). — Eine Darstellung der gegenwärtigen Industrieverhältnisse der Stadt giebt die *Denkschrift zum Jubiläum des 25jährigen Bestehens der Handelskammer zu Hanau*, 1896.

vielleicht auch Wein bauten, vor der Stadt, besonders nach der Südseite hin lagen. Nach Sturio fielen in den Stadtplan der Neustadt 86 $\frac{3}{4}$ Morgen Gärten und 293 Morgen Acker, die altstädter Bewohnern gehörten und durch Zwischenkauf des Grafen an die Neustadt übergingen. Neben dem Landbau und der damit zusammenhängenden Viehzucht betrieben die Bürger der Altstadt all die verschiedenen Handwerke, wie sie das mittelalterliche Städtelieben entwickelt hat.¹⁾ Für die Hebung des wirtschaftlichen Wohlstandes und den Verkehr mit der Aussenwelt war der Umstand von grosser Bedeutung, dass Hanau eine alte Station der beiden wichtigen Handelsstrassen Frankfurt-Leipzig und Frankfurt-Nürnberg bildete.

Zu der idyllischen Kleinexistenz der Altstadt treten die neuen Ansiedler in den denkbar grössten Kontrast. Weltklug, erfahren, der Macht des Besitzes bewusst, thatkräftig und gewerbfleißig, wie sie sind, machen sie ihre neue Heimatstätte schon damals zu einer Handels- und Industriestadt fast im modernen Sinne.

Die Hauptgewerke der Neustädter Kolonisten waren die Posamentierer (*Parettlinmacher*) und Tucher, die bei der Musterung der Bürgerwehr am 23. April 1615 zwei eigene Fähnlein mit 108 und 99 Mann stellen (daneben *Bürger in Gemein* 141, *junge Gesellen* 108). Für die Tuchmacher wird 1606—7 eine eigene Walkmühle erbaut, die mit den Tuchrahmen noch auf dem Dreyeicher'schen Plan verzeichnet ist (am Kanalthor). Daneben wird auch Färberei, Hosenstrickerei, endlich auch Seidenweberei und Seidenhandel — einer der vornehmsten ersten Ansiedler, Gerard Fancque, ist Seidenhändler — betrieben. Selbst der Seidenbau fand eine frühzeitige Pflege (Handtwerck, S. 79). Zu seiner erneuten Hebung liess (1736) Wilhelm VIII. 2300 Maulbeerbäume pflanzen, von denen einige Reste sich noch bis heute erhalten haben.

Auch die Gold- und Silberindustrie, die vornehmste, heute noch blühende Industrie der Stadt, führen die Fremden ein.²⁾ Am 10. Februar 1610 reichen 14 Diamantpolierer und 24 Gold- und Silberschmiede ihre Zunftartikel ein. Die Goldschmiedeordnung wird am 8. September 1610 bestätigt. Bei der Zusammenkunft der »Goldschmiede-Gesellschaft« am 28. Juni 1613 *nach fherlichem Gebrauch* werden bereits 34 *Goldschmidts-Meister* und ein *Silberschmidt* gezählt. Isaak Meusenhol, Denys Verliers, Daniel de Haase, Johann Fauquet, Jacque von Lohn sind einige der erstgenannten Namen. Die Lieferung von Schmucksachen für Kurfürst Friedrich von der Pfalz (18. März 1597, 15. Juni 1599) und den Landgrafen Moritz von Hessen (1613 und 1616), die urkundlich bezeugt sind, und das einzige erhaltene Stück der Hanauer Silberschmiedekunst aus dieser Zeit, der prächtige, in den Besitz der Familie Rothschild übergegangene »Hanauer Ratsbecher« (von 1615) zeugen von den guten

1) Einen wertvollen Einblick in die Kulturverhältnisse der Altstadt geben die vom Jahre 1454 an erhaltenen Spitalrechnungen (Städtisches Archiv).

2) Dr. J. L. Sponsel, Geschichte der Hanauer Goldschmiedekunst in der Bayerischen Gewerbezeitung 1890, S. 409 ff.

Leistungen und der Tüchtigkeit der Industrie schon in ihrer ersten Zeit.¹⁾ Durch die erneuten Zuwanderungen aus Frankreich nach der Aufhebung des Edictes von Nantes (1685) wie im Beginn des 18. Jahrhunderts (1710, 1722) werden ihr frische Kräfte und Anregungen zugeführt; 1772 wurde mit der Gründung der Zeichenakademie ein für die künstlerische Pflege der Hanauer Edelschmiedekunst höchst wichtiges Institut geschaffen. Ein klassisches Zeugnis hat 1815 Goethe (Reise am Rhein, Main und Neckar) der Goldschmiedekunst Hanau's ausgestellt, das in seinem allgemeinen Urteil heute noch zu Recht besteht. Uebrigens hatte dieser Industriezweig im 17. und 18. Jahrhundert neben den anderen Gewerben nicht die Bedeutung, die er heute beansprucht: bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts steht das Gewerbsleben der Stadt wesentlich unter dem Zeichen der Textilindustrie, die freilich vielfachem Wechsel unterworfen ist. Die schon genannten Posamentierer verlieren sich im 18. Jahrhundert fast völlig. Die Wollentuchweberei macht um 1680 der Fabrikation von »Grosgrain« (»Grobgrün«, wie es im Volksmunde hiess) oder Camelotstoffen Platz, die um 1780 bis auf die umliegenden Dörfer sich ausdehnte. Die Wollengarne liessen die Fabrikanten auf dem Lande im Schwarzenfeld'schen, im Hutten'schen und im Sinngrunde spinnen. Aus dieser Camelotweberei gingen Ende des vorigen Jahrhunderts ein paar Plüschfabriken hervor, sowie die Wollenteppichfabrik von J. D. Leisler & Comp., die bis zu ihrem Eingehen (1896) mit ihren Knüpftteppichen und Gobelins sich eines verdienten Rufes erfreute. Auch das Gewerbe der Hosenstricker ging im 17. Jahrhundert ein. An ihre Stelle tritt um 1715 die Strumpfwirkerei — mittels Strumpfwebestühlen —, die am Ende des 18. Jahrhunderts ihren grössten Flor erreichte und neben der auch die Fabrikation seidener Strümpfe eine erhebliche Ausdehnung gewann, bis sie um die Wende des 18. Jahrhunderts dem Umschwung der Mode zum Opfer fiel. Auch die Gerberei war ein im 17. und 18. Jahrhundert mit Erfolg betriebenes Gewerbe, das sich in dem nördlichen Teil der Stern gasse und in der Ostflanke der Frankfurter Strasse domiziliert hatte; der Gerbergraben hat noch seinen Namen davon. Wenn man aus dem Vorkommen des Hanauer Wasserzeichens in dem Urkundenpapier aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts auf eine einheimische Produktion schliessen darf, so hat auch bei der Entstehung der Neustadt schon die Papierfabrikation Eingang gefunden, die mit der Anlage einer Papiermühle (1780) eine grössere fortschreitende Ausdehnung gewann.

1) In den Rechnungen der Neustadt Hanau werden im Jahre 1600 verzeichnet: *zween Becher verguldt, welche dem jungen Herrn (Philipp Ludwig II) verehret zu 216 fl., 3 β und ein Gezug (Zaumzeug) zum Pferd für 79 fl. 7 β 2 S_h*, die wohl wie die beiden am 7. Februar 1611 den Schultheissen Dr. Sturio und Arpold verehrten vergoldeten Becher ebenfalls Hanauer Arbeiten waren; auch unter den reichen Schmuckstücken des Brautschatzes der Amelia Elisabeth, Tochter Philipp Ludwigs II und der Katharina Belgica, die am 21. November 1619 mit Wilhelm von Hessen vermählt wurde, dürften sich solche befunden haben.

Ein Erwerbszweig, der auch frühzeitig in Hanau Fuss fasste, ist die Tabaksfabrikation; schon Handtwerck rühmt 1689 ihren Umfang. Bereits kurz vor der Belagerung der Stadt im 30jährigen Kriege gab der Rat die Erlaubnis zum Tabaksbau, der Ende des 18. Jahrhunderts in der ganzen Umgegend betrieben wird. Der Tabak wurde hauptsächlich zu Rauchtabaken, seit 1738 auch zu Schnupftabak verarbeitet; die Herstellung von Cigarren kam 1828 in Aufnahme. Im 19. Jahrhundert hat die Tabak- und Cigarrenfabrikation erheblich an Umfang gewonnen; sie ist gegenwärtig die Industrie, welche die meisten Arbeitskräfte beschäftigt.

Eine besondere Erwähnung verdient der Hanauer Buchdruck. Könnecke¹⁾ verzeichnet bis zum Jahre 1892 nicht weniger als 63 Druckerfirmen. Der erste Drucker, von 1593—1611 thätig, ist Wilhelm Antonius. Die Hauptdruckereien, die sich in der Neustadt etablierten, waren die Firmen Wechsel-Aubry, 1597 begründet, deren Druckermarke, das „springende Pferd“ (Pegasus), in Stein gehauen das Haus Langstrasse 86 noch trägt, Claudius Marnius (1602—1610), Joh. Halbei (1606—1610), die Aubry'schen Erben (1610—1619).

Hanau ist endlich auch eine der ältesten Stätten der Fayencefabrikation in Deutschland.²⁾ Ein Abkömmling der ersten Ansiedler der Neustadt, Daniel Behagel und Jacobus van der Walle aus Rotterdam richteten 1666 eine *Porcelain Backerey* ein. Der Werkmeister der Fabrik, Johannes Bally, erwirkte 1679 ein Privileg für sich, das 1694 wieder an die Familie der Behagel und van der Walle verliehen wird. Einen Aufschwung erfuhr die Fabrik unter H. S. van Alphen, der 1726 ein neues Privileg erhielt und von dessen Erben sie 1787 an die Firma Martin, Dangers & Compagnie um 9050 Gulden übergeht. 1794 übernimmt Dan. Toussaint die Fabrik, die dann unter Joh. Achilles Leisler (seit 1797) im Anfang des 19. Jahrhunderts eingeht.

Für den auf diesem reichen Gewerbeleben basierenden Handelsverkehr, war die Nähe Frankfurts mit seinen grossen Messen von hervorragender Bedeutung. Ausser den oben genannten alten Handelswegen bildete auch der Main eine wichtige natürliche Wasserstrasse, die bei der Gründung der Neustadt durch den bis in die Stadt geführten Kanal noch dienstbarer gemacht werden sollte. Ein „Marktschiff“ besorgte seit 1600 die ständige Vermittelung mit Frankfurt; erst 1848 bei der Eröffnung der Bahn Frankfurt-Hanau stellte es seinen Betrieb ein. Durch die Anlage der Bahnstrecke Hanau-Bebra (1868), der Linie Hanau-Friedberg (1881), der Odenwaldbahn (1882) ist Hanau ein wichtiges Centrum des Eisenbahnverkehrs geworden.

Die Bevölkerungsziffer der Stadt hat besonders mit der Besiedelung der Neustadt einen grösseren Zuwachs erhalten; ebenso hat sie eine

1) Dr. G. Könnecke, Hessisches Buchdruckerbuch. Marburg 1894. S. 121 ff., wo auch die älteren Hanauer Drucke vollständig verzeichnet sind.

2) s. C. A. v. Drach, Deutsche Töpferzeitung 1892 (XVI.) No. 42 ff, S. 626 ff. J. Brinckmann, Das Hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe. Hamburg 1894. S. 323 f. Schon Handtwerck (S. 52) und Dr. Joh. Joachim Becher, Nürrische Weisheit, Frankfurt 1682, erwähnen diesen Industriezweig Hanaus.

beträchtliche Steigerung in dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts erfahren, im Zusammenhang mit der Entwicklung des Städtewesens in dieser Periode. Das mittelalterliche Städtchen des 14. und 15. Jahrhunderts konnte in seinen engen Mauern wohl kaum mehr als etwa 1000 Bewohner fassen. Für die Schätzung der Einwohnerverhältnisse um 1600 geben einige statistische Notizen Sturios Anhalt. Im Jahre 1600 werden in den beiden Gemeinden der Neustadt je 47 Familien gezählt, 1601 führt das Bürgerbuch bereits 310 Bürger und Beisassen auf. Im Jahre 1605 zählt Sturio in der Neustadt 127 Geburten, 28 Trauungen, in der Altstadt 101 Geburten und 36 Eheschliessungen, ähnlich 1606 für die Neustadt 122 und 27, für die Altstadt 96 und 41 Geburten und Eheschliessungen. Das setzt bereits eine ungefähre Bevölkerungsziffer von etwa 3000—3500 Personen für jede der beiden Städte voraus. In die Entwicklung störend griff die 1606—7 herrschende Pest ein; in 33 Wochen bis Ende Februar 1607 starben 1003 Personen. Als bald überholte die entwicklungsfähigere und lebenskräftigere Neustadt¹⁾ ihre ältere Schwester, besonders infolge der starken Zuzüge bis zum Beginn des dreissigjährigen Krieges. Die Belagerung der Stadt mit Pest und Hungersnot im Gefolge decimierte dann die Einwohner nicht unerheblich, wenn auch die Angaben, dass 12000 oder gar 20000 Menschen starben, übertrieben sind. Erst aus dem 18. Jahrhundert werden wieder bestimmte Zahlen angegeben. Für die Zeit von 1726—1805 werden die Bewohner durchschnittlich auf 11500—12000 geschätzt;²⁾ eine Zählung von 1739 ergibt in der Altstadt 2935, in der Neustadt 8104, in der Judengasse 630 = 11669 Personen, 1791 werden 12045 gezählt. Das Verhältnis der Bewohnerzahl der Altstadt zu der der Neustadt wird um diese Zeit wie 2:5 geschätzt. Die Napoleonische Zeit bringt wieder eine Stauung in die Bevölkerungsziffer, die 1825 auf 10388 gesunken ist, aber bereits 1838 auf 14354 ansteigt. 1864 wurden 16427, 1871: 20292, 1895: 27653 Bewohner gezählt.

Direkte Descendenten der ersten Ansiedler der Neustadt³⁾ sind in der heutigen Bevölkerung nicht mehr vorhanden; die französischen Familiennamen, die noch vorkommen, gehen auf die jüngeren Zuzüge aus Frankreich zurück. Die Spuren der ersten wallonischen und holländischen Familien haben sich teils durch späteren Wegzug (besonders wieder nach Frankfurt) teils durch die Amalgamierung mit den deutschen Elementen, die im Laufe der Zeit naturgemäss das Uebergewicht gewannen, verloren. Eine künstliche Pflege der fremden Stammsprachen wurde in den beiden neustädtischen Kirchengemeinden durch Beibehaltung des französischen und holländischen Gottesdienstes bis in das 19. Jahrhundert hinein aufrecht erhalten, um schliesslich

1) Bei einer mündlichen Verhandlung am 19. Juli 1597 sagte der Mainzer Domprobst Cratz, die Wallonen und Flamingen seien *an Wachsung* den Juden gleich.

2) Hanauisches Magazin, 1779, S. 159. — J. H. Kopp, Topographie der Stadt Hanau. Frankfurt a. M. 1807 S. 93 ff.

3) Ihre Namen sind in dem Neustädter Platzbuch Phil. Kopff's wie in dem ersten Bürgerbuch der Neustadt erhalten.

indess kaum mehr als eine äusserliche Sprachübung zu bedeuten.¹⁾ Der Psychologe wird vielleicht auch in einigen Eigenheiten des Volkscharakters der jetzt völlig deutschen Stadt noch ein letztes Erbteil der einstigen Fremdenkolonisation finden.

Von den weltgeschichtlichen politischen Ereignissen wurde die Stadt besonders im dreissigjährigen Kriege und in der napoleonischen Zeit unmittelbar berührt.

Die Befestigung der Stadt war zum Beginn des dreissigjährigen Krieges grade abgeschlossen und Hanau bildete einen wichtigen festen Platz, der den Weg nach Franken wie nach dem Rheine beherrschte und an dessen Besitz den kriegführenden Parteien viel liegen musste. Das erste Jahrzehnt des Krieges verlief ohne ernstere Störungen. 1630 wurde Philipp Moritz durch eine kürzere Belagerung (6. Dezember 1629 bis 12. März 1630) zum Anschluss an die Kaiserliche Partei genötigt. Am 1. November 1631 brachte der schwedische Oberst Hubald die Stadt durch einen Handstreich in die Hände des Schwedenkönigs. Nach Gustav Adolfs Tod ging das Waffenglück der Schweden und ihrer Verbündeten reissend rückwärts. Um Hanau zu halten, ernannte Bernhard von Weimar am 15. September 1634 den Jakob Ramsay zum Kommandanten der Festung. Anfang September 1635 wurde dieselbe von den Kaiserlichen eingeschlossen und die Belagerung von dem General Lamboy mit aller Erbitterung geführt. Der Uebergabe nahe wurde die Stadt am 13. Juni 1636 durch den Landgrafen Wilhelm V. von Cassel und dem schwedischen General Lesle entsetzt. Der Tag der Befreiung wird noch jetzt alljährlich durch ein grosses Volksfest (Lamboyfest) gefeiert. Ramsay blieb Stadtkommandant, doch hatte sein selbstherrliches Auftreten gegen den zurückgekehrten Philipp Moritz zur Folge, dass dieser heimlich Verhandlungen mit dem Grafen Ludwig Heinrich zu Nassau-Dillenburg und dem Grafen von Solms anknüpfte. Durch eine nächtliche Ueberrumpelung am 11. Februar 1638 nahm der Major Winter von Güldenborn mit nassauischen Truppen die Stadt ein. Ramsay selbst wurde dabei verwundet und starb am 29. Juni 1639 als Gefangener in Dillenburg.²⁾

Auch während des siebenjährigen Krieges hatte die Stadt unter der Besetzung mit französischen Truppen und durch schwere Kontributionen viel zu leiden.

Die ersten Revolutionskriege schon der 90er Jahre des 18. Jahrhunderts brachten der Stadt mit ihren Kriegsunruhen und Truppeneinzügen vielerlei Beschwernisse, die in der Zeit der Freiheitskriege noch zunahmen. Am

1) Bezeichnend ist es jedenfalls, dass in der Neustadt Hanau von Anfang an die offizielle Sprache die deutsche war.

2) Die Belagerung der Stadt Hanau im dreissigjährigen Kriege ist von der lokalen Geschichtsschreibung mit Vorliebe behandelt worden. Es sei hier auf die umfangreiche Darstellung der Ereignisse von R. Wille, Hanau im dreissigjährigen Kriege, Hanau 1886 verwiesen, die auch die diesbezügliche Literatur vollständig verzeichnet. Die in Kupfer gestochenen Darstellungen der Belagerung sind unter den Stadtplänen mit aufgeführt.

3. November 1806 rückten die Franzosen unter Jouannot in Hanau ein, auf das Machtwort Napoleons wurden die Festungswerke bis zum nächsten Frühjahr völlig geschleift und Hanau blieb im Okkupationszustand bis zum Jahre 1813. Erst die Schlacht bei Hanau (30. und 31. Oktober 1813), in welcher der nach dem Rhein sich zurückziehende Napoleon noch einen Scheinsieg über ein unter dem General Wrede sich ihm entgegenstellendes österreichisch-bayerisches Corps errang, brachte der Stadt die endliche Befreiung von dem fremden Joch.¹⁾

4. WAPPEN UND SIEGEL.

A. Wappen der Linie Hanau-Münzenberg.

Das älteste Wappenzeichen der Herren zu Hanau war, wie die Reiter-siegel Reinhards II und Heinrichs II von Dorfelden-Hanau von 1234 und 1235²⁾ zeigen, ein aufrechter Löwe. Auch Reinhard I von Hanau († 1281) führt denselben. (Reimer No. 3.) Die Tinktur dieser Figur giebt Johann Just Winkelmann, Beschreibung der Fürstentümer Hessen und Hersfeld, Bremen, 1697, S. 150 als gold in schwarzem, mit goldnen Kreuzen besäten Felde an. Auf dem Siegel von Reinhard I Gemahlin, Adelheid von Münzenberg (Reimer No. 4) ist der Löwe mit Krone, Doppelschweif und vorwärts gekehrtem Gesicht (als »Leopard«) dargestellt. Zuletzt erscheint der Löwe von 1308—1311 in dem Sekret Ulrichs II (Reimer, II No. 2).



Abb. 3. Bronzewappen
von dem Grabstein
Reinhard II (1451).

Ein neues Wappen nimmt Ulrich I an, das zuerst auf seinem Siegel an einer Urkunde vom 6. November 1277 erscheint (bei Reimer I No. 5): einen fünfmal gesparrten Schild, dessen Tinkturen nach den farbigen Darstellungen der späteren Zeit gold und rot sind.³⁾

Die Annahme dieses Wappens hat noch keine befriedigende Erklärung gefunden. Die Angabe Winkelmanns (a. a. O.), König Albrecht von Oesterreich habe

1) Hermann Emmel, Die Schlacht bei Hanau am 30. und 31. Oktober 1813. Hanau 1864.

2) Abgebildet bei Reimer, Hanauer Urkundenbuch I No. 1, 2.

3) Die frühesten farbigen Darstellungen dieses Wappens sind in Hanau die an den Schlusssteinen des Chorbaues der Marienkirche (um 1485) angebrachten. Auch unter den Wappen der Ritterkapelle in Hassfurt (erbaut 1392) findet es sich, s. K. A. v. Heideloff, Deutsches Fürsten- und Ritteralbum der Marianischen Ritterkapelle in Hassfurt. Stuttgart, 1868, Tab. VIII No. 101 (nicht getreu wiedergegeben). Auch in älteren Wappenbüchern ist das Wappen abgebildet, so im Codex »van den Ersten« (Seffken), Bl. 4 No. 2, bei Conrad Grüenberg Bl. LXXVI, im Wernigeroder Codex I, 58, in Siebmacher's Wappenbuch I, 15. — Ein merkwürdiges heraldisches Epigrammgedicht über die Wappen von Münzenberg, Falkenstein und Hanau in binnenreimigen Hexametern aus dem 14. Jahrhundert giebt J. A. Bernhard in seiner handschriftlichen Historie der Herrn und Grafen zu Hanau S. 122 f. wieder.